Über

den Einfluss der Volksetymologie

auf den

Londoner slang-Dialekt.

Inaugural-Dissertation

der

hohen philosophischen Fakultät der Universität Rostock

zur

Erlangung der Doktorwürde

vorgelegt

von

Georg Schröder
aus Grabow a. O. (Pommern).

Rostock.
Carl Boldt'sche Hof-Buchdruckerei.
1893.

Referent: Herr Professor Dr. **Lindner.**

Meinen Eltern

in Liebe und Dankbarkeit

gewidmet

vom

Verfasser.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41553619_0229

K. G. Andresens Buch „Über deutsche Volksetymologie“ (Heilbronn 1876, jetzt schon in der 4. Auflage, 1883) hat einem interessanten Kapitel der Sprachwissenschaft, der Volksetymologie — eine Bezeichnung, die zuerst schon von Förstemann gebraucht wurde — die allgemeine Aufmerksamkeit zugelenkt. Seitdem sind auch in mehreren anderen Sprachen Schriften und Aufsätze über den gleichen Gegenstand veröffentlicht worden. Die bemerkenswerteste derselben ist wohl die von Rev. A. Smythe Palmer: Folk-Etymology. A Dictionary of Verbal Corruptions or Words perverted in Form or Meaning by false Derivation or mistaken Analogy; London, 1882. Am Schlusse des Buches bringt der Verfasser auch eine Anzahl von Beispielen aus fremden Sprachen, besonders der deutschen und der französischen. Dieses Buch ist jedoch nur mit einiger Vorsicht zu benutzen, da manche seiner Erklärungen den Stempel der Unwahrscheinlichkeit tragen und also nicht ohne Weiteres hingenommen werden können. Einige schätzenswerte Nachträge und Bemerkungen zu den Werken von Andresen und Palmer lieferte A. Pogatscher, Zur Volksetymologie, Graz 1884.

Von Arbeiten über die englische Volksetymologie sind mir ausser Palmer und Andresen (IV. Auflage 1883, p. 37—52) noch bekannt geworden: C. Stoffel in Taalstudie, tweemaandelijksch tijdschrift, I, p. 27—44: De Volksetymologie in het Engelsch, sowie noch Lloyd, Phonetic

Attraction, Thesis submitted to the University of London by R. J. Lloyd, M. A., Candidate for the Degree of Doctor of Literature, 1888. Der Verfasser behandelt hierin, p. 128—138, auch einige Beispiele aus der „popular etymology", Volksetymologie, die er freilich wissenschaftlich nicht gelten lässt, sondern anders erklärt, cf. pag. 10. Wenn man nun noch die verschiedenen deutschen und englichen Grammatiken (Mätzner, Koch, Angus, Earle etc.) in Berücksichtigung zieht, so könnte das Gebiet der englischen Schriftsprache in volksetymologischer Hinsicht als gesammelt und ziemlich erschöpfend behandelt angesehen werden.

Bei der Lektüre genannter Werke ist es mir aufgefallen, dass die Beispiele, besonders diejenigen Palmers, nicht sämtlich der korrekten, modernen Literatursprache entnommen sind, sondern auch zum Teil dem nicht schriftgemässen, über ganz London ausgebreiteten Idiom der Strasse. Dieses neben der Schriftsprache, als eine Abart derselben, einhergehende Idiom besteht in sich wieder aus zwei grossen, völlig verschiedenen Zweigen, die unter den Namen slang und cant bekannt sind. Unter slang versteht man die Sprache des regen Verkehrs in den Strassen der Weltstadt, die besonderen Ausdrucksweisen des flotten Lebemannes des high-life, wie des bescheidenen Arbeiters des low-life; hauptsächlich aber auch die der verschiedenen Standesklassen, die jede derselben für sich erfunden hat, um sich mit ihresgleichen verständigen zu können, ohne doch von nicht Eingeweihten sogleich verstanden zu werden.

Es bilden sich nämlich überall und in fast allen Ständen gewisse, fest eingeprägte Redeweisen, die anfangs nur mit Bezug auf die geschäftlichen Verhältnisse und Gewohnheiten angewendet werden, die aber bei einer so weiten Entwickelung, wie sie die Weltstadt London ermöglicht, daselbst zu Idiomen angewachsen sind. Man kann folgerichtig von eben so vielen Londoner slang-Gattungen sprechen, als es dort verschiedene Gesellschafts-

klassen giebt. Am meisten entwickelt sind wohl die Idiome des Seehandels und überhaupt der kommerziellen Welt, doch auch die des Militärs, der Schauspieler, der Studenten und Schulen, der Sport- und Börsenmänner, selbst die der Kirche sind für sich bestehend und meist scharf gegen einander abgegrenzt.

Als zum slang gehörig müssen ferner auch diejenigen von allen Ständen gleichmässig gebrauchten Wörter angesehen werden, welche, wie sehr oft geschieht, infolge irgendwelcher Tagesereignisse von allgemeinerem Interesse plötzlich auftauchen und zuerst wohl noch als dreiste Eindringlinge behandelt werden, bald aber durch die Macht der Gewohnheit zu allgemeiner Aufnahme gelangen. In den meisten Fällen sind es natürlich die Namen von Personen, welche zur Bildung von neuen Wörtern verwertet werden. Als Beispiele seien erwähnt: the dunce Dummkopf, nach dem Scholastiker Duns Scotus; to burke morden, um die Leichen (an Studierende) zu verkaufen, nach William Burke[1]. Die meisten dieser Art von Wörtern sind bereits in die mustergiltige Schriftsprache aufgenommen worden, haben also in dieser Arbeit, die es nur mit dem eigentlichen slang zu thun haben wird, keine Aufnahme finden können.

Zwei Abarten des slang, die aber gleichfalls für meine Arbeit nur wenig haben in Betracht kommen können, sind noch die sogenannten back-slang und rhyming-slang. Der erstere ist ein besonders von den Hökern und Krämern, „costers„, erfundenes Kauderwälsch, welches darauf beruht, dass dieselben nach gewissen, aber nicht festen Regeln die Buchstaben der einzelnen Wörter rückwärts sprechen oder sie auch nur, je nach der Bequemlichkeit, umstellen, z. B. ynnep statt penny; slop, gekürzt aus esclop statt police u. s. w.

---

[1] cf. Krüger, Eigennamen als Gattungsnamen. Berl. 1891. Progr. Nr. 92.

Der rhyming-slang ferner beruht auf der Eigenart eines kleineren Teils des grossen Volks der Gauner und Landstreicher, statt der gewöhnlichen Wörter sich künstlicher Umschreibungen mit einer auf dieselben reimenden Endung zu bedienen; z. B. flea and louse oder cat and mouse statt house, sorrowful tale statt jail und unzählige andere, die aber sämtlich wegen ihrer grossen Willkürlichkeit augenblicklich für die Wissenschaft nur geringe Bedeutung haben.

Der cant-Dialekt andererseits ist im allgemeinen die allen unredlichen Gewerben, allen Gaunerzünften eigentümliche Geheimsprache, die seit dem 16. Jahrhundert in ununterbrochener Tradition fortlebt. Sie wird besonders von Zigeunern, Dieben, Bettlern, Landstreichern gepflegt und ist ein buntes, oft kaum entwirrbares Gemisch der englischen Sprache mit wohl allen Sprachen der Welt, von welchen das gewaltige Heer der Londoner Nachtgestalten Vertreter aufzuweisen hat. Das Hauptkontingent dieser Sprache liefern wohl die asiatischen Idiome, von welchen wiederum die aus indischen Dialekten entspringende Zigeunersprache das grössere Interesse bietet. Auch in dieser Arbeit habe ich (p. 31) auf sie zurückgegriffen, da einige dort angeführte Wörter des Zigeuner-Argots sich in den slang einzudrängen und zu allgemein verstandenen Begriffen auszubilden gewusst haben. Doch findet ein solcher Vorgang nur bei verhältnismässig wenigen Wörtern des cant statt.

Bei dem minder scharf umgrenzten Gebiet des slang dagegen kommt es nicht selten vor, dass ein Wort aus seiner Sphäre heraustritt und in die Literatursprache aufgenommen wird. Ich will nur an sparrow-grass, umgedeutet aus asparagus, und an beef-eaters, die Wache am königlichen Schenktische, Kammerdiener, entstellt aus frz. buffetiers, erinnert haben. Auch derartige Wörter haben, eben weil bereits durchaus schriftgemäss, in dieser Arbeit nicht berücksichtigt werden können. Desgleichen auch die

populären Bezeichnungen für Örtlichkeiten, sofern sie auf volksetymologischer Umdeutung beruhen, da deren Anzahl eine zu grosse wäre und überhaupt nur an Ort und Stelle gesammelt werden könnte. Erwähnt seien einige der bekanntesten, z. B. die Strassennamen Rotten Row oder kurz the Row (aus route de roi) und Bull and Mouth (aus Boulogne Mouth, Hafen von B., wie sich 1544 nach der Einnahme dieser Stadt mehrere Gasthäuser benannt haben); ferner die beiden Wirtshausnamen Bell and Savage (aus la belle Sauvage, dem aus Thackeray's „Virginians„ bekannten Indianermädchen Pocahontas) und Goat and Compasses (aus der Devise God encompasseth us).

Überhaupt hat es sich mir bei der Unmöglichkeit, das ganze Gebiet des slang unter dem Gesichtspunkte der Volksetymologie zu betrachten, zumal in den Grenzen, welche meiner Arbeit gesteckt sind, als besonders anregend empfohlen, meine Auswahl unter den slang-Wörtern so einzurichten, dass ich nur diejenigen aufnahm, welche sich entweder ganz in das Gewand von neuenglischen Schriftwörtern eingekleidet haben und also leicht eine Verwechselung mit denselben veranlassen können, oder welche sich doch wenigstens so eng an die Schriftsprache angeschmiegt haben, dass man in ihnen auf den ersten Blick weitergebildete Wortformen derselben zu erkennen glaubt. Doch auch bei dieser Beschränkung ist die vorliegende Sammlung, wie es in der Natur der Sache liegt, noch weit entfernt, vollständig zu sein, schon deswegen, weil die unten angeführten Werke, aus denen ich den grösseren Teil der Beispiele ausgewählt habe, zum Teil schon älteren Datums sind, der slang aber, wie oben gezeigt, steten Änderungen ausgesetzt ist und wohl täglich durch neugebildete Ausdrücke vermehrt wird.

Die Zahl der mit Schriftwörtern genau gleichlautenden slang-Ausdrücke in dieser Sammlung ist eine bei weitem über die anderen, an dieselben nur anklingenden überwiegende. Deshalb verwarf ich es auch, hiernach eine

Klassifikation der Wörter vorzunehmen; hingegen empfahl es sich mir, sie ihrer Abstammung nach zu gruppieren und zwar in zwei Abteilungen, je nachdem der Wortstamm der englischen Sprache angehört oder ein ausserenglischer ist. Bei der ersten Abteilung unterschied ich, ob er noch in der neuenglischen Schriftsprache lebendig ist oder nur bis in das Mittel-, resp. Altenglische zurückreicht oder ob er nur noch in Provinzialdialekten gebräuchlich ist.

Die Einteilung der zweiten Klasse ist entsprechend derartig, dass zuerst die Wörter angeführt werden, deren Stamm noch in fremden modernen Sprachen lebendig ist, und alsdann diejenigen, deren Stamm ein neuenglisches, aus antiken Sprachen entlehntes Fremdwort ist.

Da auch einige der so erhaltenen 5 Klassen noch ziemlich umfangreich sind, habe ich in jeder derselben noch 2 Gruppen unterschieden: a) diejenigen slang-Wörter, welche sich an die gleichlautenden schriftgemässen mit einer mehr oder minder passenden Beziehung des Sinnes oder Ähnlichkeit der Bedeutung anlehnen, und b) solche, bei welchen eine derartige Sinnesanlehnung nicht vorhanden ist, die also hauptsächlich nur dem Umstand ihre Existenz verdanken, dass der Volksmund bei der Neubildung von Wörtern nicht stets selbstbildend verfährt, sondern oft nur — ich möchte sagen infolge einer gewissen Bequemlichkeit der Zunge — dem neuen Wort den gleichen Klang verleiht, den schon ein anderes, geläufigeres Wort hat, auch wenn dasselbe bezüglich seines Stammes und selbst seiner Bedeutung ein von dem neuen völlig verschiedenes ist, ähnlich wie Lloyd in seiner Dissertation zeigt (cf. pag. 6).

Von allen diesen Wörtern der beiden Hauptabteilungen habe ich jedoch noch zwei grosse, besondere Gruppen herausgewählt, um sie am Ende der Arbeit für sich zu betrachten. Das sind erstens solche Wörter, die in ihrer slang-Gestalt anscheinend aus zwei oder mehr schriftgemässen Bestandteilen zusammengesetzt sind, in Wirklich-

keit aber nur Korruptionen von einfachen Schriftwörtern sind. An zweiter Stelle habe ich dann noch den slang of softened oaths gegeben, d. h. solche Wörter, die eine Anrufung von Heiligennamen oder sonstigen zur Beteuerung dienenden Begriffen enthalten, dieselben aber aus religiöser Scheu umgeformt und oft bis zur Unkenntlichkeit entstellt haben. Auch die bekannteren derselben sind der Vollständigkeit halber eingereiht worden.

Von Litteraturwerken über den slang standen mir zur Verfügung: A Dictionary of Modern Slang, Cant and Vulgar Words; by a London Antiquary, Piccadilly; John Camden Hotten, Publisher, 1859 (Verfasser unbekannt, das Werk unter „Hotten„ zitiert), und H. Baumann, Londinismen, Berlin 1887. Zuletzt wurde mir auf der Hamburger Stadtbibliothek noch zugänglich: A Dictionary of Slang, Jargon and Cant, by Barrère and Leland, printed for subscribers in 675 copies. 1889. Weitere Quellen waren noch hauptsächlich die oben erwähnten Werke von Palmer und Lloyd, ferner die Taalstudie und das grosse Wörterbuch von Skeat: An Etymological Dictionary, Oxford 1882. Sonstige benutzte Quellen werden an den betreffenden Stellen angeführt werden. Für die Etymologieen einzelner neuenglischer Schriftwörter habe ich zurückgegriffen besonders auf

E. Müller, Etymologisches Wörterbuch der engl. Sprache, II Bde., Cöthen 1878—79, und auf

Koch, Historische Grammatik der engl. Sprache, III Bde., Cassel 1878—82.

I. Abteilung: Aus der englischen Sprache hergeleitete Wörter.

A. Der Stamm ist noch im Ne. lebendig.

a) mit scheinbar sinngemässer Anlehnung an das Ne.

awful, Abfall von Fleisch (Baum. 5. 2), anscheinend „das Hässliche, Widerwärtige", ist aus offal entstellt worden.

dolly-shop, scheinbar ein Puppenladen, bedeutet ein ungesetzliches Pfandgeschäft, in welchem gestohlene Sachen angenommen wurden (Hott. 32). Das Wort ist nach Palm. 102. 1 verdreht aus tally-shop, einem Kramladen, in welchem gegen wucherischen Gewinn auf eine Woche geborgt wird, von tally Kerbholz. Dieser Ursprung des Wortes wurde vergessen, und weil eine grosse, schwarze Puppe aus Holz über der Ladenthür aufgehängt wurde, um die Art des Geschäftes anzudeuten, erhielt das Wort seine jetzige Gestalt.

gin-slings, ein aus Wachholder (gin), Sodawasser, Zitronen und Zucker bereitetes Getränk, das nach Palm. 144. 2 seinen Namen hat vom Erfinder John Collins, dessen Name allmählich zu dem des Getränkes umgebildet wurde, so dass man schliesslich in dem Vornamen einen Bestandteil desselben zu sehen glaubte. Auch slings allein hat alsdann dieselbe Bedeutung erlangt.

growler, vierräderiges Cab, (Palm. 157. 1), heisst so nach seinem langsamen, stark polternden (to growl) Dahinrollen, im Vergleich zur Schnelligkeit des zweiräderigen hansom. Die ursprüngliche Wortform jedoch war crawler (Kriecher).

helpmeet ist nach Taalstudie I. p. 43 eine vulgäre Nebenform des nicht verstandenen helpmate Gehilfe; man

will jedenfalls dadurch andeuten, dass die Frau die geeignetste (meet) Gehilfin des Mannes ist, wie etwa auch in Quarterly Review, July 1878 p. 42: „woman is the helpmeet for man„. Nach Lloyd 136 ist es sogar wahrscheinlich, dass mate, Gefährte, aus der ursprünglichen Form make hauptsächlich unter dem Einfluss von meet, adj., und meet, verb., sich umgeformt hat. In Wirklichkeit sind aber mate und make zwei ganz verschiedene Wörter: make, vom ags. maca, ist verwandt mit mhd. mach, gemach, gleich, verbunden; mate dagegen stammt aus dem Holländischen, von maet, Genosse, ndd. mât. Dieses wieder gehört entweder zum Stamme des ags. gemaete, passend, oder des goth. mats, Speise, ags. mete, ne. meat. Im letzteren Falle läge also eine ähnliche Zusammensetzung vor wie in com-panion.

howdacious ist nach Pogatscher (p. 25) eine scherzhafte Umformung von audacious, in Anlehnung an die Frage „how dare you?„ Auch die Form outdacious kommt bei Dickens in seinem Oliver Twist vor. (Tauchn. ed. Cap. 17. p. 147.)

how-strow, Verwirrung, verwirrt, hängt mit to strow streuen, straw, Stroh, zusammen. Die erste Silbe jedoch hat mit how, wie, nichts zu thun, sondern dürfte nach Koch, Linguistische Allotria, Cassel 1880, p. 85, eine reimende Umbildung von halm, Halmstroh, sein.

humbug, Betrug, Unsinn! ist eine Zusammensetzung von to hum, ursprünglich summen (cf. Koch, Ling. All. p. 8. desgl. auch ne. humblebee, sowie hum-drum, schläfrig, eintönig), jetzt auch schmeichelnd hintergehen, und von bug, Schreckbild (nach skeat 275. 2), resp. von to buzz, summen (nach E. Müller I. 614). Das letztere ist mir wahrscheinlicher, da nach Wedgewood's Wörterbuch humbuz eine ältere Form des Wortes ist. Noch jetzt bezeichnet (nach Koch, Ling. All. p. 8) humbuz in Dorsetshire ein dünnes Brettchen, das, an einem Faden geschwungen, ein Summen, Sausen erzeugt. Die Um-

wandlung des z in g dürfte dann wohl unter dem Einfluss des obigen bug vor sich gegangen sein. Über das Wort humbug sind noch viele andere, meist recht abenteuerliche Erklärungsversuche gemacht worden; besonders ist die von Hotten (p. 51) gegebene bemerkenswert, der es aus Hamburgh herleitet, von wo früher viele falsche Berichte nach England gebracht sein sollen.

looney, mente captus, scheinbar eine Adjektivierung von loon, launenhafter Mensch, Tölpel, ist nach Baum. 100. 2 aus lunatic verderbt.

orspittle, Krankenhaus (Baum. 127. 1), steht vulgär statt hospital und ist vermutlich an spittle, Speichel, angelehnt, womit Christus den Taubstummen heilte.

pleseman, pleceman, gesprochen please-man, (Baum. 140. 2) steht spöttisch für police-man. Andere slang-Bezeichnungen für Polizeidiener sind noch nach Hoppe, Supplement-Lexikon. Berlin, II. Aufl., I. Bd. 1888, p. 121: bobbies und peelers, beide entstanden aus Robert Peel, dem Gründer des gegenwärtigen Systems für die Einrichtung der englischen Polizei, sowie noch coppers, welches aber nichts mit coppers, Kupferstücke, zu thun hat, sondern aus dem slang-Wort to cop (lat. capere), fangen, ergreifen, gebildet ist.

plough, to be ploughed bedeutet im Studentenslang „im Examen durchfallen" (Palm. 290. 1). Es ist eine Korruption von to be plucked, gleichsam seines äusseren Federschmuckes von Weisheit beraubt werden.

punch, bes. to punch one's head, auf den Kopf schlagen, hängt nach Skeat 477. 1 nicht mit to punch (lat. pungere), durchbohren, zusammen, sondern ist aus to punish kontrahiert.

ramshackle, baufällig (Hott. 80), gleichsam wie mit einem Widder (ram) aufgerüttelt (to shackle), halte ich für eine aus ne. ram-shatter verderbte, unter dem gleichzeitigen Einfluss von ransack (aus altn. rann Haus und saka = to seek) umgebildete Form des Volksmundes.

rusty, bes. to turn rusty, halsstarrig, eigensinnig, bedeutet scheinbar rostig, wie ein verrosteter Schlüssel, der schwer im Schlosse drehbar ist. Jedoch ist das Wort nach Palm. 335. 2 eine Umformung von ne. resty oder restive, frz. restif, stätig, störrisch, bes. von Pferden. Die Erklärung bei Hotten (p. 84), dass das Wort aus crusty, mürrisch, verkürzt sei, scheint mir jeder Wahrscheinlichkeit zu entbehren.

smouch, smous, deutscher Jude (Baum. 184. 2), klingt sehr an smut Schmutz, smuts Zoten, an, doch scheint es mir eine aus Moses unter dem Einfluss von Samuel (cf. das deutsche „Schmuhl") verderbte slang-Form zu sein.

steel, eigentlich Stahl, ist zugleich eine vulgäre Bezeichnung für das Londoner Zuchthaus und ist als solches nach Hott. 101 aus Bastille verkürzt; es wird auch allgemein für „Zuchthaus" gebraucht.

symmetery, Kirchhof, nach Baum. CI im slang statt cemetery (gr. *κοιμητήριον*, Ruhestätte), indem man wahrscheinlich an die auf Kirchhöfen herrschende Ordnung und Symmetrie der Gräber dachte.

torified, zur Tory-Partei gehörig, conservativ (Baum. 216. 2), halte ich für einen Ausdruck der niederen, liberalen Volksklassen, den sie spöttisch und scherzhaft wegen seines Anklanges an terrified gebildet haben.

weatherology (Baum. 230. 1) ist ein offenbar aus meteorology mit Benutzung von weather umgebildetes slang-Wort.

yellow, im Sinne von „eifersüchtig" (Hott. 118), ist aus jealous, frz. jaloux, von gr. *ζῆλος*, Eifer, umgedeutet, indem man an die gelbe Gesichtsfärbung des Eifersüchtigen dachte. Auf gleiche Weise ist auch yellows, Eifersucht, entstanden.

b) ohne sinngemässe Anlehnung an das Ne.

as civil as an orange ist ein populäres, aus Shakespeare entlehntes Sprichwort: Much Ado about

Nothing II, 1: „The count is neither sad, nor sick, nor merry, nor well; but civil, count, civil as an orange„. Nach Taalstudie I. C. Stoffel, On Punning Similes in English, p. 349, ist dies ein auf den Namen Seville Orange bezügliches Sprichwort.

to egg, egg on, antreiben, aufhetzen (Hott. 35), ist nicht mit egg, Ei, verwandt, sondern ist eine Korruption von to edge, schärfen, anreizen, ae. eg, egge, ags. ecg, urverwandt mit lat. acies, gr. ἀκή, nhd. Ecke.

Greek, ausgelassener, lustiger Mensch, bes. in der vulgären Phrase as merry as a Greek (Baum. 68. 2), hat nichts mit den Griechen zu thun, sondern Greek steht für grig, junger Aal, dessen stete Beweglichkeit als Sinnbild der Ausgelassenheit angesehen wurde.

hook, eigentlich Haken, Schlinge, hat auch die slang-Bedeutung „Scherz", bes. in der Phrase I will, with a hook = ich scherze nur (Palm. 176. 1). Die Etymologie des Wortes ist vermuthlich auf to hoax zurückzuführen, das, gleichfalls ein slang-Wort (betrügen), sich auf hocus, Zauberei, begründet. Dickens, Pickw. P. Cap. XIII: „The opposite party bribed the barmaid to hocus the brandy„, welches letztere nachher durch das Eingiessen eines Schlaftrunkes erläutert wird. Am gebräuchlichsten jedoch ist die noch als unaufgeklärt zu betrachtende Reduplikation hocus-pocus, von dessen vielfachen Erklärungen mir die von Skeat (p. 268. 1) gegebene die wahrscheinlichste zu sein scheint: dass nämlich das Wort, wie auch die Endung us anzeigt, aus schlechtem Latein gebildet wurde und die reduplizierende Reimbildung einzig eine Erfindung von Gauklern und Taschenspielern ist, die das Wort als einleitende Zauberformel für ihre Stückchen gebrauchten. Man denke an Entstellungen wie coram für quorum, Shakesp., Merry Wives I. 1. 6, und custalorum für custos ratolorum, welches letztere Wort wieder aus rotulorum entstellt ist. ib. I. 1. 7 und 8. Nach Müller I. 600 lässt sich das Wort hocus-pocus übrigens zurückverfolgen

bis auf den Titel einer zu London 1634 erschienenen Schrift, in welcher es den Spitznamen eines Taschenspielers bedeutet. Von sonstigen mir unwahrscheinlichen Erklärungsversuchen mögen hier die folgenden erwähnt sein: aus hoc est corpus, Worten der Abendmahlsformel (so auch Koch, Ling. All. p. 83); aus ox und buck, den Namen der Opfertiere; aus Habeas-Corpus, das von den Londoner Zigeunern in Hawcus-Paccus verdreht sein soll; aus dem Zigeunerischen hocca, lügen; aus Ochus-Bochus, einem alten bösen Geist, vielleicht verwandt mit slavisch bog = Gott.

ninepence, in der Verbindung as right as ninepence, ausserordentlich genau, hat nichts mit dem Geldstück zu thun, sondern ist nach Palmer 257. 1 eine Korruption von nine pins, den sorgsam in der Form des Rhomboeders aufgestellten Kegelkugeln. cf. nine shillings. pag. 40.

welsh rabbit, bekannt als ein aus Wales stammendes Gericht aus Brod und geröstetem Käse, ist nicht identisch mit rabbit, Kaninchen, sondern ist nach Taalst. I. 36 und Andresen p. 47 verderbt aus dem in Vergessenheit geratenen the Welsh rare bit, Leckerbissen, oder auch rare im Sinne von halbgar, fast roh.

Richard, „Wörterbuch", ist ein Wortspiel auf Dick, der populären Abkürzung von dictionary. Ganz ähnlich steht auch oft (nach Pogatscher p. 32):

William im Sinne von „Rechnung", infolge einer Vertauschung von bill mit Bill, der beliebten Kürzung von William.

round, verraten, anzeigen, ist von round, rund, ganz verschieden und vielmehr nach Palm. 331. 1 eine Korruption von ne. roun, zuraunen, flüstern, ags. rûnian, von rûn, geheime Besprechung. Die ursprüngliche Bedeutung hat sich also allmählich auf böse Nachrede zugespitzt.

slang, die Gaunersprache der verschiedenen Gewerbe bedeutend, unfein, betrügen (Hott. VII und 94), ist noch

nicht sicher aufgeklärt. Von mir unwahrscheinlichen Deutungen will ich erwähnen: 1. vom vulgären lingo, Kauderwälsch (sehr häufig bei Cooper), das mit frz. langue verwandt ist. Doch ist die Vorsetzung des s nicht gut erklärbar. 2. von slang, einem Zigeunerausdruck für das Land neben der Wegstrasse, auf welcher dieselben ihr Nachtlager aufschlagen. Daher to be out on the slang = im Lande herumreisen und im Freien nächtigen, wie Zigeuner und Diebe. 3. von slang, welches nach Hott. VII die Bezeichnung der Londoner Zigeuner für ihr geheimes Kauderwälsch war. Als besonders eigentümlich sei noch 4. die Erklärung von John Bee in der Einleitung zu seinem Sportsman's Dictionary, London 1825, angeführt, nach welcher slangs zuerst die von Gefangenen getragenen Fesseln bedeutet haben soll, und zwar deshalb, weil die Art und Weise des Tragens der Ketten „required a sling or string to keep them off the ground„. Am ehesten glaube ich noch, dass das Wort vom part. perf. von sling, werfen, abgeleitet ist, etwa von der Phrase to sling jaw, mit Schmähworten (um sich) werfen (Müller II. 400), wie ja auch jetzt noch vulgär slang-words = insulting words gebraucht wird. Zugleich aber stellt Müller eine zweite, auch recht wahrscheinliche Vermutung auf, nämlich dass slang ursprünglich Sippschaft. Partei bedeutet habe, wie das dän. släng, sleng, und dass es erst später für die einer Partei eigene Sprache gebraucht worden sei.

tick, bes. on tick, auf Borg, Kredit (Hott. 108), ist durchaus verschieden von tick Bettüberzug (Zieche, frz. toie, von lat. theca, gr. θήκη) und von tick, Zecke (ae. tike, frz. tique, vom deutschen zecken = goth. têkan, verwandt mit ne. take). Das Wort ist vielmehr nach Skeat 642. 2 eine vulgäre Kürzung von ticket = frz. étiquette, dem Rechnungskonto des Kaufmannes.

Schliesslich mögen hier noch von den zahlreichen im slang üblichen Kürzungen von Schriftwörtern einige solche angeführt werden, die völlig die Gestalt von anderen

Wörtern der Schriftsprache angenommen haben, ohne dass die Bedeutung derselben irgendwie auf die der slang-Wörter Einfluss gehabt hat.

1. aus dem literary-slang:

anon statt anonymous writer, im Gegensatz zu anon sogleich, vom ags. on ân in eins.

mag statt magazine Monatsschrift, im Gegensatz zu mag, halber Pfennig und zugleich als verb. = schwatzen, reden.

2. aus dem stage-slang:

props statt properties Bühnenrequisiten, im Gegensatz zu prop Stütze, props Krücken.

sup statt supernumerary Statist, im Gegensatz zu sup Bissen, Schluck.

3. aus dem sport-slang:

perks statt perquisites Nebeneinkünfte, im Gegensatz zu perk stolz, geputzt.

pug statt pugilist Faustkämpfer, im Gegensatz zu pug Äffchen, Kobold.

B. Der Stamm reicht nur bis in das Me., resp. Ae. zurück.

a) mit scheinbar sinngemässer Anlehnung an das Ne.

file, listiger Mensch, Dieb, ist weder mit ne. file Feile, Schnur, noch, wie Barrère (I. 361) will, mit file, defile besudeln und foul unrein, die sich vom ags. fûl ableiten, verwandt, sondern kommt nach Palm. 120. 1 vom ae. felen, goth. filhan verbergen. Also ist dieses slang-Wort verwandt mit ne. filch, filk stehlen, vom gleichen goth. Stamm filhan.

hatter, in der Phrase as mad as a hatter, ist ein mit der friedlichen Zunft der Hutmacher unzusammenhängendes Wort, das vielmehr nach Palm. 164. 2 vom ags. hatter, adv. hatterliche heftig, wütend (von hât, hætol = ne. hot) herzuleiten ist (Bosworth, ags. and engl. Dict., London 1848, p. 134) cf. Beówulf v. 2523—24:

ac ic þær heaðu—fŷres hâtes vêne
rêðes and—hâttres.

Im Schottischen bedeutet noch jetzt (nach Mackay. Dict. of Lowland Scotch, Lond. 88. p. 84) hatter „aufwallen“ und „aufgeregte Menschenmenge“.

key-cold, eiskalt, scheinbar wie ein eiserner Schlüssel, beruht nach Palm. 202. 1 auf unverstandenem me. kele-cold = ne. chill-cold, vom ags. célan gefrieren.

lark, Lustbarkeit, Spiel und Scherz, hat nicht etwa den Sinn, dass man sich belustige wie die frohe Lerche in den Lüften, sondern ist nach Palm. 208. 2 aus dem ae. lac, ags. lác, goth. laiks, Tanz, Spiel, entstanden; derselbe Stamm ist übrigens noch in den Endsilben von ne. wedlock und knowledge enthalten. Die Ansicht Palmers, dass das r von lark eingeschaltet worden sei, um die Länge des Vokals zu erhalten, ist mir unwahrscheinlich, vielmehr vermute ich, dass der ae. Stamm in Vergessenheit geriet und das obige, sich leicht aufdrängende Missverständnis von der Lerche die Einschaltung des r verursachte, welches ja auch jetzt nur für das Auge da ist, da die Aussprache von lark gleich der von ags. lác ist.

lord, vulgär für einen Buckeligen, scheint entweder ein spöttischer Spitzname, den das niedere Volk dem Adel gab, oder auch gleichsam der Ausdruck ironischer Hochachtung für den Krüppel zu sein. Doch halte ich es, wie auch Palmer (223. 2) vermutet, für wahrscheinlich, dass man das ae. loord, lurden, täppischer Geselle, als Grundwort anzunehmen hat, welches wieder mit frz. lourd, schwer, schwerfällig, vom lat. luridus, farblos, verwandt ist. Die Herleitung einiger von gr. λορδός, vornüber geneigt, und lat. lordicare, mit gekrümmtem Rücken gehen, scheint mir deswegen unzulässig, weil diese Ausdrücke dem gewöhnlichen Volk nicht bekannt gewesen sein dürften.

lump, in der Verbindung to lump it, die Dinge hinnehmen wie sie kommen, scheinbar von in the lump, in Bausch und Bogen, ist vermutlich, nach Palm. 226. 1, eine verderbte Form des ags. gelumpen, part. perf. von limpan sich ereignen.

perish, z. B. in der Phrase I am perished with the cold, ist nicht identisch mit ne. perish (lat. per-ire), sondern nach Palm. 281. 1 eine unter dem Einfluss dieses entstandene Erweiterung des ae. persh, perche vom mlat. pertusiare (statt pertundere), ne. pierce, durchbohren. Diese Verwechselung des Stammwortes war in der That leicht möglich, da die me. Form des ne. Schriftwortes perish gleichfalls persh gelautet hat. (Koch III. 193.)

prig, stehlen, Dieb (Baum. 145. 1), halte ich nicht mit ne. prig, junger Bursche, für identisch, sondern mit Hotten (pag. 77) für ein Derivat von ags. priccan stehlen.

twit, tadeln, schelten, wird meist für eine Abkürzung des ne. twitch, zwicken, nämlich am Ansehen jemandes, angesehen; jedoch ist das i ursprünglich lang gewesen, und das erste t gehört garnicht zum Stamme; denn nach Müller (II. 590) ist das Wort eine falsche Kürzung von ae. atwiten, ags. ät-vîtan. Dagegen lässt sich ne. twitch bis auf ags. tviccian zurück verfolgen. Ein anderes aus ags. vîtan entstandenes slang-Wort gleicher Bedeutung ist white. (cf. pag 24.)

b) ohne sinngemässe Anlehnung an das Ne.

brick, guter, braver Mensch, bes. „he is a reg'lar brick, er ist ein Prachtkerl" wird verschieden erklärt. Unzulässig scheint mir die Ansicht Palmers (38. 1), dass es von ags. bryce, nützlich, brûcan, geniessen, hergeleitet sei. Dagegen bringt Müller (I. 135) es thatsächlich mit ne. brick, Ziegelstein, in Beziehung. Darnach wären beide Wörter Derivate von ags. brice, abgebrochenes Stück (von brecan), weshalb ne. brick zuerst nur Bruchstein und erst später — infolge des frz. brique — Ziegelstein bedeutet hat. Das slang-Wort brick andrerseits hat vielleicht anfangs so viel wie „kleiner Mensch" bedeutet und hat erst später, gleichsam wie ein Diminutivum oder ein Kosename, die weitere Bedeutung „guter Mensch" angenommen. Zuweilen sucht man das Wort auch durch ein

Wortspiel zu erklären, ausgehend vom Studenten-slang: a brick is „deep red„, so a „deep read„ man is a brick. Ein „deep read man„ aber ist im Studenten-slang = a jolly, good fellow (Hoppe, Supplement-Lex., Berlin, II. Aufl., I. Bd. 146). Barrère ferner (I. 179) will das Wort durch eine Anspielung auf die rechteckige Form des Ziegelsteines erklären, da „straightforwardness is always identified with squareness„, wofür er noch als Beispiele anführt: „he answered you as square as a brick„ und „he did it on the square„, d. h. offen und ehrlich.

gammon! Unsinn! (Interj.), als verb. betrügen, aufschneiden, prahlen, hat nichts mit gammon, Schinken, zu thun, sondern ist nach Skeat 227. 2 eine Korruption von ags. gomen, gamen Lust, Jubel (z. B. Beów. 2264), me. gamene, scherzen, spotten. Ähnlich Dickens, Pickw. P., Kap. XIII: „he gammons him about his driving„, redet ihm etwas ein über . . . . Die ursprüngliche Bedeutung des ags. Wortes steckt noch in backgammon, Puffspiel.

neddy, Dummkopf, ist nicht identisch mit Neddy, Eduard, sondern hiess ursprünglich, wie Palmer 253. 1 zeigt, an eddy. Dieses aber ist vermutlich das ags. eâdig, glücklich durch Besitz, reich, das später in die obige Bedeutung überging, da man leicht geneigt war, Dumme und Einfältige als besondere Günstlinge des Glückes anzusehen. Dieselbe geistige Beziehung hat übrigens noch stattgehabt bei ne. silly, thöricht, von ags. sælig, selig. Im Me. sind noch beide Bedeutungen in Gebrauch; z. B. Chaucer, Cant. T. 4208: „Unhardy ist unsely, thus men say„ (unglücklich) und 3894 ibidem: „The sely tonge may well ringe and chimbe„ (dumm).

nuts, günstig, vorteilhaft, wird meist als Plural von nut, Nuss, aufgefasst, mit einer Vorstellung von dem schönen Geschmack des Kernes. Jedoch ist das Wort nach Pogatscher (p. 27) vermutlich auf den gen. sing.

nuttes des ae. nutte = ags. nyt, Nutzen, zurückzuführen. Vgl. Layamon's Brut, ed Madden, Lond. 1847, 13427—28:

A (= and) he seide that Bruttes
Neoren noht to nuttes.

Pegge (Anecdotes of the Engl. Lang. 293) sagt: An Engl. country-gentleman might express himself concerning an agreeable incident: „It was nuts„. Auch Dickens (Christm. Car. Tauchn. ed. p. 3) sagt: „to edge his way along the crowded paths of life, was what the knowing one call „nuts„ to Scrooge„.

smoke, ein Geheimnis entdecken, wittern, z. B. bei Thackeray in „Mr. Yellowpl. Ajew„ (= Adieu) ist nicht identisch mit smoke, rauchen, sondern stammt nach Palm. 362. 1 aus dem Ags. und zwar entweder von smeágan = to search, inquire oder von smeccan, schmecken, part. perf. ismoked. Die erstere Vermutung scheint mir die zulässigere, da der Bedeutungswandel „schmecken, schmeckend herausfinden, entdecken" ein ziemlich gesuchter sein dürfte.

spoon, Verliebtheit, bes. to be spoons und to be spoony on a girl (Hott. 99), hat nichts mit spoon, Löffel zu thun, sondern hängt nach Palm. 366. 2 mit ags. spanan, part. perf. sponen, überreden, entzücken, zusammen, vermutlich durch den Gedankengang, dass, wer in jemand verliebt ist, sich leicht von demselben überreden und begeistern lässt. Bei Hotten steht auch die weitere, hiernach leicht erklärliche Bedeutung spoon, schwachmütiger Narr.

Im gleichen Sinne auch Thackeray, Yellowpl. P. I, pag. 18: „In families where the wife is internally talking about the merits of her branch, the husband is invariably a spooney„. Hierher gehört auch die Phrase „to be past the spoons„ die Kinderschuhe ausgezogen haben. Die Erklärung Barrères (II. 286), dass, wie die Löffel in einem ganzen Satze genau auf einander passen, so auch Mann und Frau sich zu einander fügen sollen, dürfte wenig Wahrscheinlichkeit haben.

while, bes. to while away the time, die Zeit totschlagen, vertändeln, ist durchaus verschieden von to while, verweilen, zögern, to while off aufschieben, und ist vielmehr nach Palm. 433. 2 aus ags. vîle List, ae. gyle, ne. to beguile unter dem Einfluss von while, Zeit, umgedeutet worden. Obige Phrase steht somit in Analogie mit lat. fallere tempus oder decipere diem.

white, Fehler, Tadel, bes. to lay all the white off one's self, alle Schuld von sich schieben (Palm. 435. 2), ist eine Korruption des ae. wyte, vom ags. vitan, wissen, wobei mir bes. die zugespitzte Bedeutung „gegen jmd. etwas wissen" zur Entstehung des slang-Wortes beigetragen zu haben scheint; white ist also eine Nebenform des oben (pag. 21) angeführten twit. tadeln. cf. Chaucer, Cant. T. 3142: Wite it the ale of Southwerk, I you pray.

C. Der Stamm ist nur noch in Provinzialdialekten lebendig. Es ist naturgemäss, dass die meisten dieser Wörter dem schottischen Dialekt entlehnt sind, da derselbe bis in das 17. Jahrhundert infolge seiner völlig selbstständigen Ausbildung auf nahezu gleicher litterarischer Stufe mit dem Englischen stand und erst nach 1603 durch die Vereinigung Schottlands mit England zu einem blossen Dialekte herabzusinken begann.

a) mit scheinbar sinngemässer Anlehnung an das Ne.

holes, bes. to prick holes, an jem. etwas auszusetzen haben, bedeutet scheinbar, dass man an jem. eine schwache Stelle, gleichsam ein Loch in seiner Rüstung, gefunden habe. Doch beruht die Phrase nach Palm. 174. 2 auf einem Missverständnis des schottischen Wortes to hole, verleumden, das auf ags. hol, Verleumdung, zurückgeht.

mill, Schlägerei (Hott. 62), hat diese Bedeutung nicht etwa vom Stossen und Stampfen in einer Mühle (mill, lat. molina), sondern ist nach Palm. 240. 1 das schott. mell, Streit (Mackay, Dict. of Lowland Scotch, London 88. p. 130), von to mell, sich in etwas mischen,

verwandt mit to meddle = frz. mêler (von miscere, misculare, mescler, mesler, mêler). Andrerseits will Barrère (II. 53) das Wort auf ne. mall, mallet Schlägel, Hammer (lat. malleus), zurückführen, was unwahrscheinlich ist.

scrape, Not, Verlegenheit (Hott. 87), hängt nicht mit to scrape, kratzen, scharren, etwa aus Verlegenheit, zusammen, sondern ist nach Palm. 345. 2 das schottische scrap, scrape, Schlinge, Falle. Am gebräuchlichsten ist die Phrase to be out of the scrape, aus aller Verlegenheit sein.

stew, Unruhe, Angst, bedeutet anscheinend das Kochen und Wallen (ne. to stew) des Blutes in peinlicher Lage, hatte jedoch ursprünglich, wie noch jetzt in Schottland, die Bedeutung „Dunst, Dampf, übler Geruch". Es ist somit nach Palm. 374. 1 verwandt mit ahd. stûven, Staub aufwirbeln, und mit nhd. Staub. Die populäre Phrase „to be in a stew" entspricht der deutschen „wie auf Kohlen sitzen".

widow, Galgen, hat nichts mit widow, Wittwe, zu thun, sondern ist nach Palm. 440. 1 aus dem schott. widdie, woodie, Strick, Halfter (Mackay, D. of. Lowl. Sc. 280), umgedeutet worden. Somit ist also widow die slang-Nebenform des ne. withy, Weide (von lat. vitis).

wrinkle, guter Einfall, Kunstgriff (Hott. 117), scheint daher zu rühren, dass sich Erfahrung und langjährige Praxis durch Falten (ne. wrinkle) im Gesichte zu kennzeichnen pflegen. Jedoch ist dieses Moment nur von sekundärem Einfluss auf die Wortentwickelung gewesen und hat wohl nur die Schreibweise zu befestigen geholfen, denn nach Skeat 721. 1 ist das Wort vom schott. wrink, Ränke, herzuleiten, das mit ae. wrence, wrenck, ags. vrenc, List, verwandt ist. Im ne. ist noch erhalten wrench, Verrenkung, losringen.

b) ohne sinngemässe Anlehnung an das Ne.

chisel, eigentlich Meissel, hat auch die slang-Bedeutung „betrügen", in welcher es mit schott. chizzel

(Jamieson, Etymol. Dict. of the Scottish Lang. 79/80. I. 424) verwandt ist, das wieder mit ne. chouse zusammenhängt. Chouse ist nach Müller I. 224 aus dem türk. chiaus gebildet, weil i. J. 1609 ein chiaus oder türkischer Gesandter in London so viele Betrügereien verübte, dass dieser Titel zur allgemeinen Bezeichnung eines Betrügers wurde. Eine recht sonderbare Erklärung von chisel giebt Hotten (pag. 20): „as if to take a slice off anything„. Dieselbe läuft also auf eine derartige Metathese von slice hinaus, dass man sie geradezu für ein Produkt des back-slang (cf. pag. 7) halten müsste, wenn nicht der Sinn dagegen spräche.

game, krumm, bes. in den slang-Verbindungen a game leg, a game finger, erinnert nur scheinbar an game. Spiel, und ist vielmehr nach dem Irischen cam. gekrümmt, gebildet (Palm. 137. 2). Dieser Provinzialstamm ist noch erhalten in ne. camber, Krummholz, Schweifung, und cambuck, gebogenes Holz zum Aufhängen anderer Sachen, Bügel (Koch III.[2.] 12). Wenn Müller (I. 180) diese Erklärung verwirft und camber von mlt. camera, Gewölbe, ableitet, so glaube ich vielmehr, dass der Stamm von camber thatsächlich das Irische cam ist, zumal es auch lat. cambiare (frz. changer) giebt, und dass die Bedeutung unter dem Einfluss von camera noch befestigt wurde.

jug, gewöhnlich ein kleiner Krug, bezeichnet vulgär auch ein Gefängnis (Hott. 54). Als solches ist das Wort nach Palm. 198, 2 aus schott. juggs, Halseisen (Jamieson II, 711), verderbt, das mit frz. joug, lat. jugum, ne. yoke, Joch, verwandt ist.

kick, im high-life-slang die gute, neue Mode bezeichnend, ist weder aus frz. chic, flottes Wesen, anglisiert, noch hängt es mit ne. kick, Schlag, Stoss, zusammen, sondern ist nach Barrère I. 518 das schottische kick, Neuheit, verwandt mit ae. cuc, kygge, hübsch, lustig, also auch mit ne. quick und nhd. keck und erquicken, die mit lat. vivus (ursprünglich gvivus) urverwandt sind. Gleichen Ursprungs ist vielleicht auch

cheek, Unverschämtheit (Pogatsch. 20), mit lautlicher Anlehnung an cheek, Wange, ähnlich wie face, front und teeth im Sinne von Dreistigkeit gebraucht werden. Hoppe (I. 213a) führt auch die slang-Phrase an to one's own cheek, für seine eigene Person, und überhaupt cheek im Sinne von share, portion. to cheek wiederum heisst „unverschämt handeln", to cheek it, sich etw. erdreisten. Barrère (I. 240) dagegen sucht cheek, Unverschämtheit, durch die Gewohnheit dreister Leute zu erklären, „of putting their tongue in their cheek„!

shakes, bes. no great shakes, nicht besonders gut, und pretty fair shakes, vorzüglich, ist nach Barrère II. 221 abgeleitet von schott. to shake, prahlen, verwandt mit dän. skogger, geräuschvoll, wobei der Bedeutungswandel dem von ne. crack, Ruhmrederei, entspricht, das auf ae. crake, lautes Geräusch, zurückgeht. Verwandt mit obigem slang-Wort ist auch der Amerikanismus a fair shake, ein guter Handel. Jedenfalls steht das Wort mit ne. shake, schütteln, und shakes, rissiges Holz, in keinem Zusammenhang.

sleeveless, nutzlos, vergeblich, gleichsam wie ein Rock ohne Ärmel, bes. in der slang-Phrase that's a sleeveless errand, hat wohl nichts mit sleeve, Ärmel, zu thun, sondern ist nach Palm. 361. 1 eine Korruption des schott. thieveless, thewless, unbrauchbar, verwandt mit ags. þeón gedeihen, þeav Sitte, Tüchtigkeit.

Dieser Erklärung steht freilich Pogatscher (p. 30) entgegen, welcher an die mittelalterliche, ursprünglich französische Sitte erinnert, dass die Damen ihre langen, weiten, am Kleide nur angeschnürten Ärmel häufig ihren Rittern schenkten, damit diese sie an ihrer Lanze befestigten und möglichst bald im Blut der Feinde färbten. So wäre also a sleeveless errand ursprünglich ein Geschäft, bei welchem kein Damenärmel als Mittel zur Anregung der Tapferkeit zu erwarten ist. Vgl. noch a bootless errand, z. B. in dem Wortspiel bei Thackeray, The fatal boots, „October„.

tommy, vulgäre Bezeichnung der Arbeiterklassen für Speise, Nahrung (Hott. 110), hat nichts mit dem Namen Thomas zu thun, sondern ist nach Barrère II. 361 vom Irischen tiomallaim, ich esse, herzuleiten.

Anm. Bei allen diesen slang-Wörtern, deren Stämme nur noch in Provinzialdialekten erhalten sind, ist es besonders schwierig, die Volksetymologieen weiter zu verfolgen und überhaupt für sie völlige Bürgschaft zu leisten, da wir Deutschen uns durchweg auf die oft unhaltbaren Angaben von Engländern verlassen müssen, ohne sie aus anderen wissenschaftlichen Quellen näher beleuchten zu können.

II. Abteilung: Aus ausserenglischen Sprachen hergeleitete Wörter.

A. Der Stamm ist noch in andern modernen Sprachen lebendig.

a) mit scheinbar sinngemässer Anlehnung an das Ne.

barnacles, Brille, scheint eine Weiterbildung zu sein von a pair of barnacle-shells, den Schalen einer Entenmuschel (einem alten, aber nicht völlig aufgeklärten, vermutlich aus dem Keltischen stammenden Wort), zumal diese von der spielenden Jugend gern in der Mitte durchbohrt und vor die Augen gehalten wurden. An dieser Erklärung hält auch Müller (I. 54) fest, indem er noch hinzufügt, barnacles habe ursprünglich auch ein störrischen Pferden aufgesetztes brillenartiges Instrument bedeutet, das wegen seiner Formähnlichkeit mit einer Muschel, zumal wenn man an eine schliessende, zusammenklemmende mit zwei Schalen dächte, von dieser seinen Namen empfangen habe, der erst später im Spotte auf die Brille übertragen worden sei. Wegen der in dieser Erklärung hervortretenden zwiefachen sinnlichen Umdeutung scheint es mir richtiger, das Wort mit Skeat (52. 1) auf den Dialekt der französischen Provinz Berri zurückzuführen, in welchem berniques Brille, bornikel kurzsichtig und borni blind bedeuten, alle verwandt mit afrz. béricles, dem Diminutivum des Provençalischen bérille. Dieses wieder ist lat. beryllus, ein Krystall, aus welchem zuerst die Brillen gefertigt

wurden. Auch nhd. Brille gehört hierher, so dass also barnacles sprachlich direkt mit „Brille“ verwandt ist. Jedenfalls unrichtig scheint mir aber die Herleitung von binocles mit eingeschaltetem r.

beans, Geld, ist vermutlich eine anglisierte Form des frz. biens. Doch halte ich es nicht für ausgeschlossen, dass hier eine einfache sinnliche Übertragung vorliegen könnte, zumal auch lat. lupini und das lavo (Bohnen) der Fidschi-Insulaner im Sinne von Geld gebraucht werden.

boris-noris, blindlings losstürmen, ähnlich wie to run amuck (pag. 33), erweckt leicht die Vermutung, dass es aus boar's nose entstanden sei, also bedeute wie ein Eber losstürmen. Doch meint Koch (Linguist. Allotria, Cassel 80. p. 75), dass es wahrscheinlich aus ndl. boersch bäurisch, grob. und norsch, nors, dickköpfig, eigensinnig, zusammengesetzt sei.

Busy, „der Geschäftige“ (Baum. 19. I), ist ein Wortspiel auf Bismarck; es wird auch Bizzy geschrieben, mit Benutzung der slang-Kürzung biz von business.

Froglander ist eine vulgäre Bezeichnung für die Holländer (Baum. 60. 1), vermutlich weil ungebildete Volksklassen glaubten, dass es im Land derselben besonders viele Frösche gäbe.

grain, Stimmung, Neigung, bes. against the grain, scheint herzurühren von ne. grain, Richtung der Fibern im Holze, gegen welche Säge und Hobel Widerstand zu überwinden haben; jedoch ist das Wort nach Palm. 150. 1 aus frz. gré, lat. gratum, korrumpiert, indem vermutlich obige sinnliche Übertragung die Anhängung des n verursachte.

heyday, gesprochen als high day, eine vulgäre Interjektion statt ho! hallo! hängt weder mit high noch mit day zusammen, sondern ist nach Skeat 264. 2 eine Übertragung des nhd. heida! oder vielleicht auch des holl. hei daar! Verschieden hiervon ist das ebenso gesprochene ne. Schriftwort heyday, Lustbarkeit, das that-

sächlich aus high day verderbt ist, da sich diese Form noch in älteren Ausgaben von Shakespeare vorfindet.

hope, bes. in der militärischen slang-Phrase a forlorn hope, ein hoffnungslos aufgegebener Trupp, hat nichts mit hope, Hoffnung, zu thun, sondern ist nach Palm. 176. 2 eine Korruption des holl. hoop, Haufe, verwandt mit ags. heáp, ne. heap, z. B. Thackeray Maj. Gahagan I. p. 4. „J have led more forlorn hopes than any officer now serving her Majesty„.

hour, bes. good hour, Glück, bedeutet nicht eigentlich „gute Stunde", sondern ist eine Anglisierung des frz. bonheur, das, obwohl in Parallele mit à la bonne heure, doch nicht auf einer Kontraktion desselben beruhen kann, weil dann ein Wechsel des Geschlechts stattgefunden haben müsste. Bonheur geht vielmehr, wie afrz. ëur = nfrz. heur, Glück (veraltet), beweist, auf lat. augurium zurück. Jedoch hat nfrz. heure insofern auf die Bildung des Wortes eingewirkt, als man in ëur den Diphthong aufgab und es mit anlautendem h schrieb. Eine ähnliche Übertragung aus dem frz. ist z. B. auch in good point = en bon point. cf. pag. 35.

kick-shaws, Modeartikel, Neuigkeiten im high-life-slang (Hott. 55), scheint das slang-Wort kick neue Mode. zu enthalten (cf. pag. 26), ist jedoch nach Taalstudie I. 42 eine anglisierte Form des frz. quelques choses.

lage, Wasser, bes. im verächtlichen Sinne, „Waschwasser", klingt sehr an ne. lake an, das schottisch auch lage geschrieben wird (zum Unterschied von lake Mangel = ne. lack), ist aber eine Übertragung des afrz. l'aigue, Wasser, dessen Artikel nicht als solcher erkannt wurde. (Baum. XXXIII) Barrère dagegen (II. 2) stellt den Gleichklang mit l'aigue als zufällig hin und will das Wort auf irisch lag, schwach, dünn, zurückführen.

shimmy, Hemde, (Baum. 175, 1) erinnert an to shimmer, weiss sein, scheinen, ist aber eine Korruption von frz. chemise. cf. pag. 33.

Zum Schluss mögen in diesem Abschnitt, wie pag. 8 schon angedeutet, noch einige Wörter Platz haben, die aus dem Gemisch des indischen Zigeunerdialekts mit der neuenglischen Sprache, aus dem Londoner Zigeuner-cant entlehnt sind, sich aber von diesem in den slang einzudrängen wussten und zu allgemein verstandenen Begriffen geworden sind.

chap, Bursche, „Kunde", scheint eine Kürzung zu sein von ne. chap-man Käufer, Kunde, mit vielleicht ähnlicher Begriffsentwickelung wie nhd „Kunde", ist jedoch nach Palm 52. 2 dem Zigeunerwort chabo, chavo, Kind, nachgebildet. Einen Ersatz für dieses chap bildete dann im cant das aus gleichem Stamm hervorgegangene Wort cove, Mensch. Gleichen Ursprungs ist auch noch das vulgär zuweilen gebrauchte Wort shaver, Mann (Hott. 91), das leicht als ne. shaver, Barbier, aufgefasst werden könnte.

cheese, zuerst „Sache", dann „gute Sache" und schliesslich „gut", ist von Palmer (p. 60. 2) wohl richtig dahin erklärt, dass es das Zigeunerwort cheese. Ding, ist, eine anglisierte Form des hindustanischen chiz. Dagegen meint Hotten (p. 19) es von ags. ceosan = ne. to choose ableiten zu können. Jedoch ist das Wort nach Barrère I. 240 zuerst im cant-Dialekt aufgetreten, auch würde die Erklärung bei Hotten den nach Palmers Annahme leichten Bedeutungswandel von „Sache" in „gut" nicht ohne Weiteres zulassen, sondern denselben eher in umgekehrter Folge bedingen. Aber die sich dadurch ergebende Abschwächung der Bedeutung von „gute Sache" zu allgemein „Sache" ist wenig naturgemäss und widerspricht der meist spezialisierenden Eigenart des Volksmundes. Auch die von Lewis O. Davies (Supplementary Engl. Glossary, Lond. 81) gegebene Erklärung scheint mir nicht stichhaltig, dass nämlich cheese deswegen „vorzüglich" bedeute, weil der Käse gewöhnlich den Schluss und die Krone des Mahles bilde, woher auch das Sprichwort „after

cheese comes nothing„ = non plus ultra. Schliesslich steht nach Barrère I. 240 cheese it! noch vulgär an Stelle von cease it! lass das!

rum, seltsam, verdächtig (Hott. 83), ist gleichfalls ein altes cant-Wort, doch als solches nach Baum. 161. 2 mit der entgegengesetzten Bedeutung „vortrefflich". Dieser Bedeutungswechsel ist wohl dadurch zu erklären, dass das Wort, wie Skeat 512. 2 betont, ursprünglich „Zigeunerisch" bedeutet habe. Da aber dieser Sinn des Wortes später in Vergessenheit geriet, so bildete sich vom persönlichen Standpunkt der Zigeuner aus das cant-Wort rum „gut", während dasselbe durch seine Aufnahme in den slang die vom Gesichtspunkt anderer Menschen erklärliche Bedeutung „verdächtig, sonderbar" annahm. cheese und rum sind zwei wohl schon in allen Standesklassen gebräuchliche Umgangswörter.

b) ohne sinngemässe Anlehnung an das Ne.

beware, eine Art Getränk, hat nichts mit ne. beware, sich hüten, zu thun, sondern ist nach Palm 28. 1 eine Korruption des ital. bevere (von lat. bibere) trinken.

billy, gleichlautend mit dem Eigennamen, hat die slang-Bedeutung „gestohlenes Metall". Es ist nach Palm 291. 1 verderbt aus frz. billon, entsprechend dem ne. bullion, Gold- oder Silberstange, überhaupt ungemünztes Metall, das auf frz. bille, Block, billot, Klotz, Stange, oder auch auf mlat. bulla, Siegel, Stempel, und mgr. *βουλλοτήριον*, Münzstempel, zurückgeführt wird (Müller I. 155).

cabbage, gewöhnlich Kohl, ist auch eine slang-Bezeichnung für gestohlene Kleiderreste, bes. solche, die der Schneider selbst für sich zurückbehalten hat, dann auch allgemein für „stehlen" (Hott. 16). Es kommt nach Skeat 87, 1 von frz. cabas Korb (vom Stamm des lat. capere), daher „einstecken" mit ähnlicher Begriffsentwickelung wie to bag, pocket, frz. empocher, mit welchem letzteren nach Müller II. 221 auch to poach, wilddieben, zusammenhängt.

commission, mit der gleichen slang-Bedeutung wie shimmy, Hemde, ist nach Hott. 23 eine Korruption von ital. camicia, das mit frz. chemise verwandt ist. cf. pag. 30. Diese beiden slang-Wörter geben ein gutes Beispiel dafür, wie sehr von aussen eingeführte Wörter der Gefahr ausgesetzt sind, durch den Volksmund entstellt und gleichsam misshandelt zu werden, in dem Bestreben desselben, fremde Elemente und alle, die ihm unbekannt oder nicht einleuchtend sind, dem Bekannten und Althergebrachten anzupassen.

hogo, feine Ton, gute Sitte, gebräuchlich im high-life-slang (Baum. LXVII), ist nicht etwa mit einem ironischen Hinweis auf hog entstanden, sondern ist eine Anglisierung von frz. haut goût.

marbles, anscheinend Marmorsachen, bedeutet vulgär einfaches Hausgerät und ist als solches nach Palm. 231. 1 aus frz. meubles korrumpiert.

Mother Carey, Mother Carey's chicken, wie das gewöhnliche Volk den Sturmvogel nennt (sonst petrel, frz. pétrel, vermutlich vom Wandeln des Petrus auf dem Meere), ist nach Taalstudie I, 36 eine verderbte Übertragung von ital. madre cara. Auch die Franzosen nennen den Vogel populär oiseau de Notre Dame. Im Matrosenslang heisst es beim Schneien: „Mother Carey is plucking her goose„.

to run amuck, vulgär aber meist als a muck aufgefasst, bedeutet rücksichtslos, wahnsinnig einherrennen (Hott. 64). Diese Phrase ist eine Korruption des javanischen Wortes amoak (= töten), einer eigentümlichen Sitte mehrerer malayischer Volksstämme, darin bestehend, dass sich einzelne durch Opiumgenuss bis zur Raserei berauschen, dann mit einem Dolche durch die Strassen stürmen und jeden, dem sie begegnen, verwunden oder töten, so lange bis sie selbst getötet oder doch überwältigt werden. Die erste Silbe des Wortes wurde vermutlich von englischen Matrosen als unbestimmter Artikel und die

ganze obige Phrase als ein tolles Dahinstürmen, gleichsam durch Dick und Dünn, missverstanden. So kommt es, dass muck vulgär im Sinne von Tollwut gebraucht wird.

Palestine soup, nach Taalstudie I. 35 bei den Köchen eine Art Suppe, welche aus den Wurzeln einer Sonnenblume des südlichen Europas, genannt Jerusalemartichoke, einer Species von helianthus tuberosus, zubereitet wird. Der englische Name hat einen zwiefachen Ursprung. „Jerusalem" ist nur eine vulgäre Umdeutung des unverstandenen ital. Blumennamens girasole = frz. tournesol, (weil die Blume sich immer der Sonne zuwendet); „artichoke„, weil die essbaren Wurzeln im Geschmack mit dem der Artischocken Ähnlichkeit haben.

oyes, oyez! das erste Wort der Ausrufer in den Strassen, um Aufmerksamkeit zu erregen. Es wird vom gewöhnlichen Volk als o! yes! aufgefasst, ist aber nach Skeat 412. 2 und Taalst. I. 43 der Imperativ von afrz. oïr, nfrz. ouir, von lat. audire, also so viel wie hört, hört! Auch to oyer ist nach Skeat noch ein juristisches slang-Wort.

pie, bes. to put in pie, in Verwirrung bringen (Baum. LXXX), hat nichts mit pie, Pastete (verkürzt aus pasty, pastie), zu thun, sondern bezeichnet im slang der Buchdrucker die „Zwiebelfische" oder durcheinandergeworfene Schrift des Setzers; es ist verwandt mit ne. nfr. pie, pye (lat. pica), dem alten katholischen Messbuch (Müller II. 203), das seinen Namen hat „from the different colour of the text and rubric„, in Anspielung auf das bunte Gefieder des Spechtes, lat. picus, frz. pic; davon ne. pie, die Elster. cf. pag. 42.

pin, Laune, Stimmung, ist nicht identisch mit pin, Nadel, sondern ist nach Palm 287. 1 eine Korruption von frz. point, das von Cotgrave erläutert wird als „the state or issue of a cause, also the order, array, health, estate, case, taking one is in„. So auch Chaucer, Cant. T. Prologue 200: He was a lord ful fat and in good point,

welches somit eine direkte Anglisierung von frz. en bon point ist. cf. pag. 30.

plant, statt „Pflanze“ im Sinne von Betrug, verborgener Vorrat, auch Gaunerstreich (Hott. 75), kommt (nach Palm. 289. 1) vermutlich von afrz. plant = plan, eben, glatt, indem man von einem glatten Gesicht auf böse Hintergedanken und verborgene Ränke schliessen zu dürfen glaubte. cf. Shak. Jul. Caesar I. 2, wo allerdings das Umgekehrte steht.

row, sonst Reihe, im slang für Lärm, Streit, ist nach Skeat 517. 2 auf dän. ruus, schwed. rus, Trunkenheit, zurückzuführen. Jedenfalls scheinen mir die auf den Zigeunerdialekt zurückgreifenden Etymologieen Anderer unzulässig.

scarper, anklingend an ne. scarp, Eskarpe, Böschung, ist eine vulgäre Bezeichnung für entfliehen und leitet sich als solche wohl von afrz. escapper = nfr. échapper ab, doch nicht, wie Baumann 167, 1 will, von span. escapar, da es viel wahrscheinlicher ist, dass die lat.-frz. Formen die zu Grunde liegenden sind.

tappy, gewöhnlich „sich ducken“, ist in der vulgären Phrase on the tappy, an der Tagesordnung, auf dem Tapet, eine Korruption von frz. tapis, Teppich, Tapet (Baumann LIX).

top, in der Phrase to sleep like a top, ist nicht ne. top, Spitze, sondern ist eine Anglisierung des frz. dormir comme une taupe, wie ein Maulwurf (Taalst. I. 37).

wise-acre, vulgär für „Weisheitsprediger, Narr“, bes. auch Miss Wise-acre = Jungfer Naseweis, ist nach Taalst. I. 43 aus nhd. „Weissager“ anglisiert.

B. Der Stamm ist aus antiken Sprachen entlehnt.

a) mit scheinbar sinngemässer Anlehnung an das Ne.

patter, hastig hersagen, plappern (Hott. 72), wird oft für identisch gehalten mit patter, hastig aufschlagen, klappern, indem man beide als eine lautnachahmende

Itinerativform des Stammes pat, patsch, ansieht und die erste Bedeutung als von der zweiten abgeleitet. Doch glaube ich, dass für die erstere auch hauptsächlich lat. paternoster, das Vaterunser schnell und sinnlos herbeten, mitgewirkt hat, zumal die ursprüngliche Form nach Skeat 426. 2 to pater, patren = to repeat prayers gewesen ist. Übrigens hat das Wort auch die vermutlich spöttischen Bedeutungen „Rede", bes. „feierliche Rede, Predigt" und in der Zunftsprache der Gauner auch „Prozess, Verhör" angenommen.

pinnel, im Gauner-slang die Zuchthausstrafe (Baum. 138. 2) scheint an pin Nagel, Nadel, zu erinnern, ist jedoch eine Korruption des nicht verstandenen penal servitude, von lat. poena.

poll, im Studenten-slang ein Kandidat für das leichtere Bakkalaureatsexamen, hat nichts mit poll, Kopf, Liste, Register, zu thun, sondern ist nach Baum. 142. 1 das gr. *οἱ πολλοί*, insofern nämlich obiges Examen von der Mehrzahl der Studenten abgelegt wurde.

showful, armselig, elend, scheinbar aber „schauenswert, prächtig", also ironisch gemeint, ist in Wirklichkeit nach Baum. 176. 1 eine Entstellung des jüd.-hebr. schofel, bei welcher der spöttische Moment dem Wort seine Form gegeben hat. Nach Barrère (II. 232) heisst so auch eine Art cab, teils aus verächtlicher Anspielung, teils auch wegen der schaufelförmigen Gestalt (shovel) des Kastens.

tomy, Person, Leib (Hott. 70), scheint mit dem Eigennamen Tom, Tommy, zusammenzuhängen, ist aber nach Baum. 127. 2 eine Verstümmelung des unverstandenen anatomy, von gr. *ἀνα-τομία*. Eine zweite Misshandlung des gleichen Wortes liegt vor in ottomy, dünner Mensch, ottomise, sezieren.

b) ohne sinngemässe Anlehnung an das Ne.

case, a bad crown-piece, ist nach Barrère I. 229 aus hebr. kesef, Silber, anglisiert. In Amerika bezeichnet case allgemein einen Dollar, guten oder schlechten.

dab, eigentlich berühren, leise schlagen, bedeutet vulgär einen erfahrenen Menschen, Kenner, nach Palm. 91. 2 von adept, lat. adeptus (von adipisci erlangen), ein Name, den sich zuerst die Alchymisten zugelegt haben. Das vom Volke nicht verstandene Wort wurde als „a dep„ aufgefasst, ging in die geläufigere Form dab über und wurde als reines Adjektivum behandelt, wie die von Hotten (pag. 28) angeführte Feminin-Form dabster beweist. Barrère (I. 290) dagegen leitet das Wort direkt von to dab, leise schlagen, ab, indem er es erklärt als one skilful in dabbing, one with a light touch, daher an expert man. Doch kann ich diese Ansicht nicht teilen, da das Wort bei Barrère's Bedeutungswandel nicht in der kurzen Infinitivform, sondern in einer erweiterten Substantivform erscheinen müsste. Im back-slang steht dab ausserdem noch an Stelle von bad, schlecht.

Dickey, Vorhemd, ist eine Koseform des beliebten Vornamens Dick, Richard, welcher nach Pogatscher (p. 23) scherzhaft an die Stelle des ebenso populären Namens Tom, Tommy, getreten ist. Dieses Tommy seinerseits ist wieder eine spasshafte Anglisierung des gr. τομή, Ausschnitt.

fake, bes. im Sinne von „betrügen“ (Hott. 36), ist eine Übertragung von lat. facere, dessen allgemeinere Bedeutung „machen“ noch im part. perf. faked = done, done for erhalten ist. Das Wort ist also unabhängig von ne. fake, aufgewundenes Tau (von ags. gefêgan, zusammenfügen).

fosterous, nach Baum. 59. 2 eine vulgäre Schreibweise einer fingierten Adj.-Form des gr. phosphor, ist also nicht mit to foster, erwärmen, nähren, in Verbindung zu bringen.

sirlogical gardens (Baum. 179. 1) ist eine scherzhafte, populäre Umformung von zoological g. und kann treffend mit dem Berlinismus „zapalotischer Garten“ in Parallele gestellt werden.

III. Abteilung: Solche Wörter des slang, die aus einer mehr oder minder sinngemässen Zusammensetzung von ne. Schriftwörtern zu bestehen scheinen.

A. Der Stamm ist englisch.

cow-heart, Kuhherz, ist eine vulgäre Korruption von coward (geschwänzt. schwänzelnd, daher feige, Feigling), nach Analogie von sweet-heart, welches aber seinerseits schwerlich auf die Form sweetard zurückzuführen ist, vielmehr etwa = frz. suitard (von suivre) ist.

duck-eggs, Enteneier (Palm. 106. 1), ist ein populäres Wortspiel auf ducats.

eat-all, alte slang-Bezeichnung für einen Vielesser und Schlemmer, wird von Palmer (108. 2) als eine Entstellung aus ags. etol, gefrässig, hingestellt. Doch glaube ich an dieser Erklärung nicht festhalten zu dürfen, weil sonst das kontinuirliche Fortleben des Wortes bewiesen werden müsste. Aber schon in den älteren neuenglischen Bibelausgaben findet man Math. 11. 19 ags. etol durch gluttonous ersetzt.

merry-kin, lustige Verwandtschaft, ist eine scherzhafte Entstellung von American (Baum. LXX). cf. merry maniacs pag. 42.

oat-stealer, Haferdieb, ist nach Baum. 123. 1 boshaft verdreht aus ostler, Stallknecht, ae. hosteler (= hospitaliarius).

Pussey-cats, mit Anlehnung an puss, pussy, Kätzchen, ist eine spöttische Umbildung der Sekte der Puseyites, Anhänger der Kirchenlehre des Dr. Pusey zu Oxford (Baum. 148. 1).

Saint Maritan, als vulgäre Bezeichnung für einen wohlthätigen Menschen, ist missverständlich aus Samaritan umgedeutet (Baum. 164. 1).

tea-tottler, gleichsam einer, den schon der Thee ins Schwanken bringt (Baum. 206. 2), ist eine boshafte Umformung von teatotaller, Temperenzler, Mitglied eines Mässigkeitsvereins, kontrahiert aus to drink totally tea,

oder, wie Andresen (p. 48) meint, aus T. totalism = Temperance totalism, wonach dann teetotaller die ursprüngliche Form gewesen wäre. Stoffel in Taalstudie (I. 44) giebt dagegen an, dass diese letztere die spöttische Nachahmung eines stotternden Vorstehers des Vereins sei, welcher seine erste Rede begann mit den Worten: „Nothing will serve us but tee-tee-total abstinence„.

tell-a-cram, „erzähl' eine Lüge", ist nach Baum. 206, 2 scherzhaft aus telegram umgebildet.

wag-a-bone, etwa „tummle die Knochen" (Baum. 227. 2), ist die spassige Bezeichnung für einen Landstreicher, entstellt aus vagabond.

wedge-tables, Gemüse (Baum. LXX), ist eine sonderbare Umbildung des nicht verstandenen vegetables, durch welches ungebildete Leute an table, Tisch, erinnert wurden. Dass sie auch an das dem cant zugehörige Wort wedge Silber, Silbergeld (Barrère II. 404), gedacht hätten, ist nicht anzunehmen.

B. Der Stamm ist ausserenglisch.

a) aus modernen Sprachen entlehnt.

busy-sack, Reisetasche, anscheinend „Geschäftstasche", ist nach Palm. 46. 2 eine Korruption von frz. bissac, bésace, ital. bisaccia, Tasche mit zwei Öffnungen, Quersack. Neben busy-sack hat sich übrigens aus frz. bissac noch eine zweite Entstellung byssac gebildet, welche in dem ne. Schriftwort by-sack, Quersack, erhalten ist.

carry-all, Lastwagen, auch Omnibus, ist nach Palm. 52 aus frz. carriole entstellt. Das mehr populäre Wort für Omnibus ist freilich die daraus gekürzte Form bus, welche gleichzeitig, freilich anders gesprochen, im slang der Schauspieler an Stelle von business, Spiel auf der Bühne, steht.

carry-wan, grosser Reisewagen (wan eine vulgäre Schreibweise von van), ist nach Hoppe, Suppl. Lex. I. 184 b verderbt aus caravan, arab. kairavân, durch viele Gegenden reisend.

Johnny Darbies ist eine anglisierte Form von frz. gensd'armes (Baum. 87. 1). Man übersetzte es sich als „Johann mit den Handschellen", wodurch dann darbies ein slang-Wort für Handschellen, manacles, geworden ist.

lazy-roany, faul und rotbraun, ist nach Baum. 94. 2 eine vulgäre Bezeichnung für die unterste Volksklasse von Neapel, genannt lazaroni. Obige Umdeutung ist in der That recht zutreffend, doch bedeutet das Wort eigentlich die (im Mittelalter) vom Aussatz befallenen Einwohner der Stadt.

nine shillings, Keckheit, Unverfrorenheit, ist eine recht sonderbare, von (Palmer (257. 2) angeführte slang-Entstellung aus frz. nonchalance. cf. ninepence pag. 17.

pair-o'-soul, für Sonnenschirm (Baum. 130. 1) ist eine unverständliche Korruption von parasol, dessen erste Silbe man für pair, Paar, ansah.

Peter-see-me ist eine scherzhafte Verdrehung aus Pedro-Ximenes, einer Art Malaga-Wein (Koch, IIIa. 162).

b) aus antiken Sprachen entlehnt.

Call-an-see-'em, geh' hin und sieh sie, ist nach Andresen 50 eine Verdrehung aus Collosseum, einem Londoner Künstlertheater.

cherry-bum, im Matrosen-slang der Engel als Bild eines Schiffes, ist nach Baum. 24. 2 aus hebr. cherubim verderbt.

cow-cumber, wörtlich Kuhbeschwerde, steht vulgär für lat. cucumber, Gurke (Palm 33. 1).

high-strikes, heftige Streiche, populär für Mutterbeschwerden, ist nach Palm. 171. 2 aus hysterics verderbt. Aus demselben Wort sind noch die slang-Korruptionen astarrix, astericks (beide oft bei Thackeray) und sterakels hervorgegangen, letzteres vermutlich dadurch, dass man die erste Silbe hys- als pron. poss. his missverstand. Die letzte Form lebt nach Palm. 733. 2 weiter in der vulgären Phrase to play one's sterakels, seinen Gefühlen freien Lauf lassen. Thackeray (Yellowpl. P. X) giebt sogar die Adj.-Form historical.

lemon-cholish (Andresen 45) ist eine mit Benutzung von ne. lemon, Citrone, gemachte Umbildung von melancholish.

marrow-bones, Markknochen, in der Phrase to go down on one's m., auf den Knieen einherrutschen, ist sehr wahrscheinlich eine Korruption aus Mary bone, lat. Maria bona, hervorgegangen aus dem Vorurteil gegen den katholischen Marienkultus, welcher im kirchlichen slang sogar den nach idolatry gebildeten Namen mariolatry erhalten hat. Gleichen Ursprungs ist dann wohl auch die Phrase to ride in the marrow-bone coach, zu Fuss gehen, und ähnlich to go by the marylebone stage = to walk. In der ersteren freilich soll nach Andresen (p. 47) auf einen Londoner Stadtbezirk, Marylebone, angespielt werden. Die zweite aber ist wohl die bekanntere, denn marylebone stage wird nach Barrère II. 45 allgemein für legs, Beine, gebraucht.

pote-carry, gleichsam one who carries pots (Baum. 144. 1), ist spöttisch aus apothecary entstellt.

stom-jack, statt stomach, Magen, Appetit, Lust, frz. estomac, ist nach Baum. 196. 2 eine besonders im slang der Kinder sehr übliche Korruption.

silly-brated, anscheinend „thöricht", vielleicht auch mit einer Anspielung an ne. brat, Brut, Balog, ist nach Baum. 178. 1 eine spöttische Umbildung von celebrated, z. B. Thackeray, Yellowpl. P. I, erster Absatz.

Schliesslich mögen hier noch einige, die ursprüngliche Bedeutung mehr oder minder entstellende Wortspiele des slang angeführt werden.

may-bees, eigentlich Maibienen, nach Baum. 106. 1 eine scherzhafte Umdeutung von may-be's, bes. in dem vulgären Sprichwort „maybees don't fly all the year long" mit der versteckten Bedeutung „was nützt Dir all Dein ‚vielleicht'!"

mervousness, im Sinne von Russenfurcht (Baum. 107. 2), ist ein Wortspiel des political-slang, nach dem

Muster von nervousness gebildet, mit Benutzung des Namens der Stadt Merv in Turkestan, welche sich im Januar 1884 der russischen Herrschaft unterwarf. In Parallele steht der Ausdruck merry maniacs (lustige Wahnsinnige), wie in London, nach Andresen 51, scherzhaft die Anhänger des russenfreundlichen Engländers Merriman genannt werden.

sassiety, als spöttische Bezeichnung für eine blasierte Gesellschaft, ist nach Baum. 165. 2 ein an satiety, Sattsein, und society angelehntes Wortspiel.

penny-a-liar, gleichsam one who lies for a penny (Baum. 135. 1), ist eine boshafte Umbildung von penny-a-liner, einem untergeordneten Zeitungsschreiber. who gets a penny for a line. Ein anderes im literary-slang vorkommendes Wortspiel ist noch

steal-pen, gesprochen wie steel-pen, Stahlfeder, nach Baum. LXXX zur boshaften Bezeichnung für die diebische Schere eines Redakteurs, welcher aus anderen Zeitungen für sich Artikel ausschneidet.

IV. Abteilung: Solche Wörter des slang und der vulgären Umgangssprache, welche eine Anrufung von Heiligennamen oder sonstigen zur Beteuerung dienenden Begriffen enthalten, diese aber aus religiöser Scheu umgeformt und entstellt haben: „slang of softened oaths„. Der Vollständigkeit halber habe ich in dieses Kapitel auch einige nicht mit ne. Schriftwörtern gleichlautende oder an sie anklingende Formen mit aufgenommen.

A. Aus dem Gottesnamen entstellte Formen.

bob in s'help me bob steht für god, (Pogatsch. 19). Eine andere slang-Bedeutung von bob ist übrigens noch ‚shilling', bes. in der Phrase bob-a-nob, ein sh. pro Kopf.

by cock and pie! worin cock gleichfalls aus god entstellt ist (Müller II. 203). Schon Chaucer, Cant. T. 16958 hat for cockes bones! Wegen pie, Gebetbuch, cf. pag. 34. Der ganze Ausruf ist aus Shakesp., Merry W. II. 1. entlehnt. Nach den Grammatiken von Mätzner (I. 420)

und Koch (II. 516) kommen auch die Wortformen cog, gog, cod, cot, cut, selbst ecod und egad vor, sämtlich Umformungen von god, und bes. in Verbindung mit Substantiven, z. B. cod's life! cog's bones! by gog's woun's! (z. B. Shak. Tam. of the shrew 3, 2). Auch great Scott! ist nach Barrère (I. 34) ein geläufiger Ausruf. Andresen (p. 52) führt auch die Formen by gum! und by George! an.

deuce, deuced, the deuce! ein Ausruf, dem man die mannigfaltigsten Erklärungen zu Grunde gelegt hat. Gewöhnlich wird er als eine Entstellung von devil betrachtet, zuweilen auch als Anglisierung von nfrz. deux, also identisch mit deuce, the two of dice, der 2-Fläche des Würfels, resp. als direkte Zurückführung auf lat. gr. dyas, *δυάς*, zweimal, da schon bei den Pythagoräern die Zwei als Unglückszahl betrachtet wurde. Der Ausruf würde dann mit nhd. „der Daus!" verglichen werden können. Dieses letztere dürfte wohl mit Anlehnung an „Daus" im Kartenspiel aus „der Tausend!" entstanden sein. Auch die nach Müller I. 328 von Schilter und Wachter vorgebrachte und auch von Palmer (p. 97. 1) gegebene, in England zumeist angenommene Vermutung, dass man es bei deuce mit dusius, duscius, einem alten bösen Geist, zu thun habe, ist wenig einleuchtend. Am einfachsten und glaublichsten erscheint mir vielmehr die Erklärung von Skeat (p. 164. 1), nach welcher das Wort eine Anglisierung von lat. deus! ist; denn auch im me. war der Ausruf deus! ganz gewöhnlich, wie er z. B. in Havelock the Dane sehr häufig vorkommt. Entlehnt ist er wahrscheinlich vom afrz. deus! kann also als ein vulgärer Ausruf gelten, der nunmehr in die Bedeutung „Teufel!" umgewandelt ist.

fiddle-de-dee! Unsinn! aus ital. fediddio = fede iddio = faith of God (Palm. 119. 2).

gad so! contrahiert aus God help me so! Palmers Ansicht (p. 135. 2), dass der Ausruf auf ae. catso! u. ital. cazzo! — einen obscönen Fluch — zurückzuführen sei, entbehrt jeder Wahrscheinlichkeit.

gemini! ist nach Andresen 281. Anm. 5 eine Anglisierung des nhd. O Jemine!, einer euphemistischen Variation von O Jesus! Das Wort hat gleiche Schreibweise mit dem aus dem Lat. entnommenen Wort für „Zwillinge“. jedoch wird das Schluss-i dieses letzteren als ĭ = i, während das des obigen Ausrufes als ī = ei gesprochen wird.

by golly! gol darn it! welche beide Hotten LXXXV anführt, scheinen mir aus God! und God damn it! verderbt zu sein. cf. darn it pag. 46. Auch in

good gracious! thank goodness! u. a. ist good offenbar aus God umgebildet. Ähnlich dürfte auch gosh! (Baum. 67. 1) als Korruption von by God! zu betrachten sein.

law! by the laws! und oh lud! sind offenbar Korruptionen von Lord! (oft bei Thackeray, bes. in Vanity Fair).

od, odd, odd so! (Hott. 70) sind, vielleicht mit einem Gedanken an odd, seltsam, aus God verkürzt. z. B. Shak., As you like it, 3. 5: Od's my little life! Am häufigsten sind die Verbindungen od's pitikins! und od's bodikins! entstellt aus by God's pity, — body! z. B. Shak. Cymbel. 4. 2: Od's pitikins, can it be six miles yet? Ein anderer Fluch God rot it! wird auch oft in od drat it! umgeformt; dieses wieder ist verkürzt worden in

drat it! drat! und sogar rat! (Baum. 45. 2; 153. 1). Dadurch entstand das Verb. to drat, verwünschen, sowie der Amerikanismus dratted im Sinne von „sehr, ausserordentlich.“ Andresens Ansicht (p. 52), dass drat it! aus damn it! verderbt sei, dürfte somit hinfällig sein; desgl. Barrères Vermutung (1 327). dass es mit dread, Furcht, zusammenhänge.

's in Flüchen (Baum. 163. 1) ist eine Kürzung von God's, z. B. 's blood!, 's life!, s' death! Der alte, katholische Ausruf God's wounds! ist sogar bis zu zounds! verstümmelt worden, und dieses wieder wurde oft zu ounds, ouns, oons! verkürzt. So schon im me. Robert of Gl., Rhym. Chr. 11850: Onz, redi folk þis is. Ähnlich sind auch

selp, swelp! (Baum. 171. 1) aus with God's help zusammengezogen. Unwahrscheinlich aber ist Baumanns Ansicht, dass beide Formen aus so God help me! kontrahiert seien.

B. Aus Heiligennamen und aus dem des Teufels entstellte Formen.

bloody! fürwahr! (Andr. 52) ist vermutlich eine Kontraktion von by our Lady! Gleichen Ursprungs ist auch birlady! beleddy! (Mätzn. I. 421). Entstellungen aus dem blossen Namen sind noch Leddy, Ladikin, Lakin, z. B. Shak. Temp. 3. 3 und Mids. N. Dr. 3. 1.

Gys! (Shak. Haml. 4. 5) dürfte aus Jesus! entstanden sein.

marry! als abgeschwächte Beteuerung: traun! ist bekanntlich aus by Mary! umgebildet.

(all) my eye and Betty Martin! erstaunte Antwort auf eine unwahrscheinliche Erzählung, etwa: das soll sich ein anderer weis machen lassen! ist vermutlich auf den Anfang eines Gebetes: O mihi, beate Martine! zurückzuführen. (Hott. 1).

darble! entstellt aus frz. diable (Hott. 29).

dickens, the dickens! wird meist als direkte Korruption von devil angeführt; doch glaube ich mit Palmer (p. 98. 1), dass es erst infolge des schott. daikins! entstanden ist, das aus deilkin! statt devilkin! verkürzt ist. Die Verwendung von devil zur Bekräftigung der Rede ist schon sehr alt, wofür eine Reihe von me. Belegen angeführt sind in Anglia, N. F. III, p. 158, von J. Hein: „Über die bildliche Verneinung in der me. Poesie". Verf. zeigt dort auch hauptsächlich, dass der Name des Teufels zuweilen zur Steigerung der Negation, bes. als Bild für etwas Wertloses angewandt wurde.

C. Aus sonstigen Begriffen umgebildete Formen.

blast him! (Hott. LXXXIV) scheint an ne. blast, Pest, Seuche, zu erinnern, doch halte ich es nur für eine

Korruption des gewöhnlicheren blest!, das bekanntlich aus blessed verkürzt ist. Die eigentliche Bedeutung „gesegnet" hat sich in „verflucht" umgewandelt (cf. sacer) und schliesslich abgeschwächt in einen Ausruf des Erstaunens: „alle Wetter!" Im gleichen Sinne werden auch gebraucht

blowed! I'll be blowed! sowie

blazes! what the blazes!, eigentlich Flammen!, aber wahrscheinlich (nach Baum. 11. 2) aus dem Soldatenslang entnommen, z. B. Thackeray, Advent. of Phil. ed. Tauchn. p. 99:

some morning we shall be blown into blazes, —
into blazes, sir, mark my words!

Like blazes! ist nach Hoppe (I. 146) ein slang-Vergleich ohne weiteren Sinn. ähnlich wie like beans! like bricks!

dang it! darn it! (Baum. 38. 1. 2) halte ich für Korruptionen des verpönten damn it! (cf. Gol darn it! pag. 44), dsgl. dear me! für eine in der Bedeutung abgeschwächte Entstellung von damn me! Die Ansicht Palmers (p. 94. 1), letzteres sei das frz. dieu me (aide)! dürfte wohl verfehlt sein. Eine Weiterbildung von darn it! ist übrigens noch der Amerikanismus darnation! oder tarnation!, welchem die von Hotten (p. LXXXV) angeführte ne. slang-Kürzung nation! entspricht.

davy, bes. upon my davy! oder take my davy on it! (Hott. 29) ist nicht mit dem Eigennamen zus. zubringen, sondern ist eine Kürzung von lat. affidavit, der juristischen Bezeichnung für eine eidliche Aussage. Auch Arthur David! kommt nach Pogatscher (p. 18) im gleichen Sinne „auf mein Wort!" vor. Man sagt sogar help me Davy!, das dann meist als Korruption von devil angesehen wird, aber wohl geichfalls auf affidavit zurückgeht.

by the salmon! hat nichts mit dem Lachs zu thun, sondern ist nach Baum. XXVIII aus Salomon oder auch aus salam verderbt. Doch halte ich es eher für möglich, dass es ursprünglich by the soul mine! hiess und nur an Salomon, salmon angelehnt wurde.

la! law! ist ein Ausruf von doppeltem Ursprung. In law bless me! (sehr oft bei Thackeray) und überhaupt als Ausdruck der Beteuerung ist er aus Lord, Gott, entstellt. Als blosser Ausdruck des Erstaunens dagegen ist er wohl nach Palmer (p. 210. 1), welcher freilich die andre Erklärung aus Lord gar nicht zugeben will, auf ags. lâ, vgl. auch ealâ, walâ! zurückzuführen. Die ae. Form des letzteren: weilawey, welaway hat sich noch erhalten in dem von Skeat (p. 702. 2) angeführten Ausruf

welladay, welchen man auch als einen Ausdruck der Freude missverstanden hat. Dies bezeugt wenigstens der Umstand, dass man ihn wegen seines traditionellen Gebrauches als Ausdruck des Schmerzes umformen zu müssen glaubte und ihn so zuweilen in alas! a day! umgeändert hat. Dieses letztere ist schliesslich selbst noch zu lack-a-daisy! entstellt worden, z. B. Goldsmith, She stoops to conquer, 1. 2.

Alphabetisches Verzeichnis.

alas a day 47
anon 19
awful 12

barnacles 28
beans 29
beleddy, birlady 45
beware 32
billy 32
Bizzy 29
blast 45
blazes 46
bloody 45
blowed 46
bob 42
bobbies 14
boris-noris 29
brick 21
bus 39
Busy 29
busy-sack 39

cabbage 32
Call-an-see-em 40
carry-all 39
carry-wan 39
case 36
chap 31
cheek 27
cheese 31
cherry-bum 40
chisel 25
civil as an orange 15
cock and pie 42
cod, cog, cot, cut 43
commission 33
coppers 14
cow-cumber 40
cow-heart 38

dab 37
dang, darn 46
darble 45
davy 46
dear me 46
deuce 43
dickens 45
Dickey 37
dolly-shop 12
drat 44
duck-eggs 38

eat-all 38
ecod, egad 43
egg 16
fake 37
fiddle-de-dee 43
file 19
fosterous 37
froglander 29

gad so 43
game 26
gammon 22

gemini 44
George 43
gin-slings 12
gog, gum 43
gol, golly, gosh 44
good 44
grain 29
Greek 16
growler 12
gys 45

hatter 19
helpmeet 12
heyday 29
high-strikes 40
historical 40
hogo 33
holes 24
hook 16
hope 30
hour 30
howdacious 13
how-strow 13
humbug 13

Johnny Darbies 40
jug 26

key-cold 20
kick 26
kick — shaws 30

lack-a-daisy 47
la, law 44, 47
lage 30
lark 20
lazy-roany 40
lemoncholisch 41
looney 14
lord 20
lud 44
lump 20

mag 19
marbles 33
marry bones 41
marry 45
may-bees 41
merry-kin 38
merry-maniacs 42
mervousness 41
mill 24
Mother Carey 33
muck 33
my eye and Betty Martin 45
nation 46
neddy 22
ninepence 17
nine shillings 40
nuts 22

oat-stealer 38
od, odd 44
oons, ounds, ouns 44
orspittle 14
ottomy, — ise 36
outdacious 13
o yes 34

pair-o'-soul 40
palestine soup 34
patter 35
peelers 14
penny-a-liar 42
perks 19
perish 21
Peter-see-me 40
pie 34
pin 34
pinnel 36
plant 35
pleseman 14
plough 14
poll 36
pote-carry 41
prig 21
props 19
pug 19
punch 14
Pussey-cats 38

rabbit 17
ramshackle 14
rat 44
Richard 17
round 17
row 35
rum 32
rusty 15

's 44
Saint Maritan 38
salmon 46
sassiety 42
scarper 35
Scott 43
scrape 25
selp, swelp 45
shakes 27
shaver 31
shimmy 30
showful 36
silly-brated 41
sirlogical 37
slang 17
sleeveles 27
smoke 23
smouch, smous 15
spoon 23
steal-pen 42
steel 15
sterakels 40
stew 25
stom-jack 41
sup 19
symmetery 15

tappy 35
tea-tottler 38
tell-a-cram 39
tick 18
tommy 28
tomy 36
top 35
torified 15
twit 21

wag-a-bone 39
weatherology 15
wedge-tables 39
welladay 47
while 24
white 24
widow 25
William 17
wise-acre 35
wrinkle 25

yellow 15

zounds 44

Zum Schluss ist es mir eine angenehme Pflicht, meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. Lindner, für seine stets freundliche Anregung und bereite Hülfe auch an dieser Stelle meinen wärmsten Dank auszusprechen.